

Chronische Schmerzen mit einem ganzheitlichen Ansatz behandeln

Bereits seit einigen Monaten hat das Swiss Pain Institute (SPI) nach Lausanne auch in Basel eine Niederlassung eröffnet. Die medizinische Leitung des Instituts in Basel wurde Dr. med. Przem Stulak übertragen. Die Praxis vereint Spezialisten aus verschiedenen Disziplinen unter einem Dach. Philippe Mavrocordatos, Gründer und medizinischer Leiter der Gruppe, erläutert die Vorteile einer fachübergreifenden Schmerztherapie.

Herr Dr. Mavrocordatos, an wen richtet sich das Angebot des SPI?

Dr. Mavrocordatos: Unsere Behandlung ist für Menschen mit chronischen Schmerzen der Wirbelsäule, neurologischen Schmerzen, Schmerzen im Zusammenhang mit Krebs oder dessen Behandlung, aber auch für Patienten ohne feststehende Diagnose entwickelt worden. Wir orientieren uns an einem ganzheitlichen, bio-psycho-sozialen Ansatz und suchen nach einer Diagnose der Schmerzart, unter der die Person leidet. Oftmals ermöglicht dieses Diagnose-Schmerz-Modell einen fachübergreifenden Therapieansatz, wie beispielsweise bei interstitieller Zystitis oder dem komplexen regionalen Schmerzsyndrom (CRPS).

Wer kümmert sich am SPI um die Patienten?

Einer der grössten Vorteile unseres Instituts ist, dass wir Ärzte für chronische Schmerzen, Physiotherapeuten, Psychologen, Psychiater, Pflegefachpersonen und medizinischen Praxisassistentinnen unter einem Dach vereinen. Dadurch können wir von Anfang an eine integrierte Betreuung gewährleisten.

Wie läuft die erste Konsultation ab?

Im Vorfeld wird den künftigen Patienten zunächst ein Fragebogen nach Hause geschickt. Dadurch erhalten wir eine vorläufige diagnostische Orientierung, die durch die erste persönliche Beratung und eine genaue klinische Untersuchung ergänzt wird. Dies ermöglicht uns, ein umfassendes bio-psycho-soziales Bild jedes Patienten zu erhalten. Während der ersten Konsultation, die vom Schmerzmediziner durchgeführt wird, formulieren wir gemeinsam mit dem Patienten einen realistischen Plan, der später zur Umsetzung kommt. Ziel ist es, die Lebensqualität zu verbessern, indem die Schmerzlinderung gegen die kurz- und langfristigen Nachteile der Behandlungen abgewogen wird.

Wir arbeiten nach einem selbst entwickelten Qualitätsmanagementmodell und folgen einem dreistufigen Prozess. Sämtliche dieser drei Schritte beinhalten einen interdisziplinären Ansatz: Erstens der Diagnoseprozess, zweitens eine Intervention und drittens der therapeutische Prozess.

Wie sieht der Diagnoseprozess aus?

Der Diagnoseprozess ist entscheidend, um den Ursprung, die Intensität und die Art des Schmerzes eines Patienten zu klären. Gemäss dem bei der ersten Konsultation erstellten Therapieplan treffen sich die zuständigen Mitglieder des interdisziplinären Teams mit dem Patienten. Natürlich muss nicht jeder Patient von allen Spezialisten untersucht werden. Das würde den Prozess zu komplex machen. In einfachen Situationen ist die Herangehensweise ebenfalls einfach und die Behandlung schnell etabliert. Wenn verschiedene interdisziplinäre Akteure

beteiligt sind, werden die Einschätzungen jedes Einzelnen während der Interventionsphase in der Gruppe diskutiert, die uns schlussendlich zu der oder den geeigneten Behandlungen führt.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass bei spinalen und osteoartikulären Schmerzen mithilfe eines interventionellen Ansatzes geklärt werden kann, welche anatomische(n) Struktur(en) den Schmerz verursacht/verursachen. Wir führen dazu zunächst eine äusserst präzise Lokalanästhesie durch. Lässt sich damit der Schmerz deutlich reduzieren, können so die Schmerz auslöser identifiziert werden. Deren Blockierung ist Ziel einer Behandlung.

Wird jede Therapieentscheidung interdisziplinär getroffen?

In den meisten Fällen. Die beteiligten Spezialisten, manchmal nur der Arzt und der Physiotherapeut, kommen zusammen, um die optimale Behandlungsstrategie zu besprechen. Diese wird dann mit dem Patienten besprochen und mit seiner Zustimmung angewendet. Wir halten es für sehr wichtig, dass der Patient Teil seiner Behandlung ist.

Können Sie den therapeutischen Prozess kurz erläutern?

Dank des gründlichen diagnostischen Prozesses kann der Schmerz qualifiziert und quantifiziert, und die physischen, psychologischen und umweltbedingten Komponenten präzisiert werden. Auf dieser Grundlage wird eine individuelle medikamentöse, konservative, psychologische oder interventionelle Behandlung festgelegt.

Wir kontrollieren den Verlauf des Patienten mittels Indikatoren, um die Behandlung zu optimieren, aber auch um unsere Gesamtstrategie korrigieren und unsere Dienstleistungen kontinuierlich verbessern zu können.

Wie lange müssen Patienten auf einen Termin am SPI warten?

Wir wissen, wie viel Leid chronische Schmerzen verursachen und versuchen daher, Termine so schnell wie möglich zu vergeben. Bei dringenden Eingriffen, zum Beispiel bei einem hyperalgetischen Bandscheibenvorfall ohne motorische Defizite und einem MRT, das mit der Klinik übereinstimmt, wird innerhalb von 24 Stunden ein Termin vergeben. Bei Krebspatienten innerhalb einer Woche und bei weniger dringenden Fällen beträgt die Wartezeit zwei bis drei Wochen.

Weitere Informationen:
<https://swisspain.ch/de/groupe-2/>

